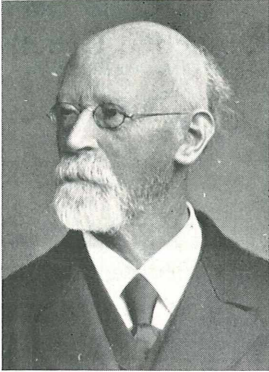


DR. HEINRICH REHM



Einer evangelischen Pfarrersfamilie entsprossen, kam Dr. Heinrich Rehm am 20. Oktober 1928 zu *Ederheim* bei Nördlingen zur Welt. Seine Eltern übersiedelten jedoch frühzeitig nach Nürnberg, so daß er in dieser Stadt seine Jugend- und Studienjahre zubrachte. Nach Beendigung seiner Gymnasialstudien in Nürnberg bezog er 1846 zunächst die Universität Erlangen, später auch München und Heidelberg um Medizin zu studieren. Im Jahre 1852 legte er sein Staatsexamen ab und promovierte mit einer Dissertation über die Ruptur der Aorta zum Dr. med. Die Jahre 1853 und 54 führten ihn zur Fortsetzung und Ergänzung seiner medizinischen Studien an die Universitäten Prag und Wien. Seine erste staatliche Anstellung als Arzt erhielt er 1854 in dem mittelfränkischen Markt *Dietenhofen* bei Ansbach. Nachdem er 1857 nach Sugenheim versetzt wurde, ließ er sich 1871 in *Windsheim* als praktischer Arzt nieder. Aber bereits nach vier Jahren, 1875, wurde er als Bezirksgerichtsarzt nach *Lohr* a. M. berufen, um 1878 als Landgerichtsarzt in Regensburg die letzte Station seiner amtsärztlichen Laufbahn zu erreichen. Hier wurde er 1888 mit dem Titel „Medizinalrat“ ausgezeichnet. Nach zwanzigjähriger, beruflich überaus anstrengender Tätigkeit trat er 1898 in den wohlverdienten Ruhestand. Ein Jahr später zog er nach München-Neufriedenheim, um bei seinem Sohne die geruhsamen Jahre des Alters zu verbringen und sich ganz seiner botanischen Lebensarbeit hinzugeben. Rüstig bis 1916, entschlummerte der Achtundachtzigjährige nach kurzem Kranksein am 1. April 1916.

Angeregt durch seinen Freund, den bekannten Flechtenforscher *Dr. F. Arnold*, wandte sich Rehm bereits 1846 der botanischen Wissenschaft zu. Ohne eigentliche fachwissenschaftliche Unterweisung brachte er es durch unablässiges, rastloses Selbststudium zu jenen Leistungen, die seinen Namen unter den Fachgelehrten rühmlichst bekannt machten.

Anfangs widmete er seine Aufmerksamkeit ganz den Phanerogamen. Aber bereits 1853 nahmen die Flechten sein ganzes Interesse in Anspruch. Mit unermüdlichem Eifer durchforschte er das mittelfränkische Keupergebiet, später auch Teile des Allgäus. Den Niederschlag dieser Forschungen finden wir in den Jahresberichten des Naturforschenden Vereins Augsburg, in den Denkschriften der Botan. Gesellschaft Regensburg und im Österreichischen Botan. Wochenblatt. So gelangte er bald in den Ruf eines bedeutenden Flechtenkenners, namentlich als er sein Hauptaugenmerk den Cladonien zuwandte und 1869 bis 1884 in vier Faszikeln die „*Cladoniae exsiccatæ* Rehm“ herausgab.

Seinen Weltruf begründete er jedoch mit der Erforschung der Ascomyceten. Veranlaßt hierzu wurde er durch Funde, die berechtigte Zweifel zuließen, ob sie zu den Flechten oder Pilzen zu rechnen seien. Mit der bei ihm gewohnten Gründlichkeit ging er nun an die Arbeit, sammelte Vergleichsmaterial und trat in Verbindung mit Forschern des In- und Auslandes, die ihm von allen Teilen der Erde ihre Funde zur wissenschaftlichen Bestimmung sandten. So wurde er nicht nur der beste Kenner dieser Pilzgattung, sondern kam im Laufe der Zeit zu einer der reichhaltigsten und größten Ascomycetensammlung.

Zu wissenschaftlichen Forschungszwecken gab er eine umfangreiche Exsiccaten-Sammlung von Ascomyceten heraus, die von 1870—1915 in 55 Faszikeln mit 2125 Nummern erschien. Klar gefaßte Diagnosen, die teils in den ersten Faszikeln, teils in den Berichten des Naturforschenden Vereins Augsburg (1881) und in der „*Hedwigia*“ erschienen, vervollständigten das Werk nach der textlichen Seite.

Ein anderes Meisterwerk, das seinen Ruf als Wissenschaftler noch mehr befestigte, war die Bearbeitung der Hysteriaceen und Discomyceten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz in Rabenhorst's Kryptogamenflora, Teil III, Leipzig 1887—1896.

Neben diesen großen Werken veröffentlichte Dr. Rehm eine stattliche Anzahl Arbeiten, die in verschiedenen Zeitschriften erschienen und von seinem Biographen K. Fr. Arnold im XVI. Bande der Berichte der Bayer. Botan. Gesellschaft München vom Jahre 1917 angeführt sind und an die 30 Nummern umfassen (Seite 12/13).

Diese überragenden wissenschaftlichen Leistungen seiner Forscherarbeiten brachten ihm die Ehrenmitgliedschaft einer Reihe deutscher und außerdeutscher wissenschaftlichen Vereine und Gesellschaften. Seit 1879 war er Mitglied der Botan. Gesellschaft Regensburg. Er war auch Ehrenmitglied der Bayer. Bot. Ges. München und des Naturwissenschaftl. Vereins Augsburg, korrespond. Mitglied der Naturwiss. Gesellschaft Nürnberg, der K. k. Zool.-botan. Ges. Wien, der Société mycologique de France und der Società Crittogamica Italiana. Wohnung: Fröhliche Türkenstraße 9 (G 154).

Schriften: Ein vollständiges Verzeichnis seiner Schriften ist in dem XVI. Berichte der Bay. Bot. Gesellschaft München enthalten. — D. IX 1905: „Die Flechten (Lichenes) des mittelfränkischen Keupergebietes“.

Quellen: Dr. Fr. Arnold, Heinrich Rehm. XVI. Bericht d. Bay. Bot. Ges. München 1917, S. 10. — D. IX 1905 enthält auch sein Bild. — Ebenda XIII 1917 Vorwort. — Manuskript Adler.

DR. IGNAZ FAMILLER



Als Sohn ehrsamr Schmiedmeisterseheleute im niederbayerischen Gäuboden wurde er am 15. September 1863 zu *Puchhausen* bei Straubing geboren. Nach dem Besuch der Volksschule und des Gymnasiums in Metten und Straubing kam er an das Lyzeum (jetzt Philosoph.-Theolog. Hochschule) Regensburg, um sich für das priesterliche Hirtenamt vorzubereiten. Hier war es auch, wo er durch den als Naturwissenschaftler rühmlich bekannten Lyzealprofessor *Dr. Jakob Singer* (s. d.) in die Botanik eingeführt wurde. 1887 zum Priester geweiht, war er mehrere Jahre an verschiedenen Orten der Diözese Regensburg als Seelsorger tätig, nebenbei auch der Erforschung seiner pflanzlichen Lieblinge, der Moose, mit Eifer hingegeben. Das Jahr 1892 bringt ihn durch seine Berufung zum Kurat der Kreis-Heil- und Pflegeanstalt Karthaus-Prüll

für immer nach Regensburg. An der Anstalt wurde er 1910 zum Pfarrer befördert.

Der seelsorgerlichen Betreuung der Ärmsten der Armen mit aller Hingabe sich opfernd, fand er noch Zeit, gleichsam zur Erholung des Geistes, die heimische und bayerische Moosflora zu durchforschen. Bereits 1893 zum Mitglied der Regensburger Botan. Gesellschaft ernannt, erwarb er sich 1896 in München durch seine Dissertation über das pflanzenphysiologische Thema: „Biogenetische Untersuchungen über verkümmerte und umgebildete Sexualorgane“ das Doktordiplom.

In verhältnismäßig rascher Aufeinanderfolge erschienen in den Denkschriften der Botan. Gesellschaft Regensburg seine großen Abhandlungen über die Leber- und Laubmoose, die ihn bald zum anerkanntesten Moosforscher Bayerns und darüber hinaus machten. In Regensburg war der hochgewachsene Kurat mit seinen hohen Schafstiefeln und der grünen Botaniserbüchse allgemein bekannt.

Daneben veröffentlichte er in den Berichten des Naturwissenschaftlichen Vereins Regensburg eine Reihe kleinerer Arbeiten verschiedenen Inhalts, meist ausgearbeitete Vor-